

# Angst vor der eigenen Courage

Noch bedrohlicher als die Wirtschaftskrise ist die Rat- und Orientierungslosigkeit der Eliten. Von Alexander Horn

In der gegenwärtigen Krise jagt ein wirtschaftlicher Negativrekord den nächsten. Erstmals seit 60 Jahren wird die Weltwirtschaft nicht mehr wachsen. Finanzspritzen und Konjunkturprogramme belasten die Staatsfinanzen so sehr, dass viele Länder vor dem Staatsbankrott stehen. Die Handlungsspielräume der noch etwas besser aufgestellten Länder wie etwa Deutschland werden ebenfalls immer kleiner. Erst Ende März musste der britische Regierungschef Gordon Brown einsehen, dass ein weiteres Konjunkturprogramm in Großbritannien nicht finanzierbar ist, da das Haushaltsdefizit die Kreditwürdigkeit des britischen Staates infrage stellen könnte.<sup>1</sup> Investoren hatten zuvor britische Staatsanleihen verschmäht.<sup>2</sup>

Die Krise wird auch die politischen Verhältnisse kräftig durchrütteln. Absehbar ist bereits, dass die G8-Runden durch die G20 abgelöst werden. China, mit Währungsreserven von 2000 Milliarden US-Dollar weltgrößter Gläubiger und wichtigster Finanzier des US-amerikanischen Schuldenberges, stellt eine Ablösung des US-Dollars als internationale Reservewährung zur Diskussion.<sup>3</sup> Die gegenseitigen Abhängigkeiten in der Weltwirtschaft sind jedoch so groß, dass auch Peking kein Interesse daran hat, das gegenwärtige Arrangement grundsätzlich infrage zu stellen. US-Außenministerin Hillary Clinton ermahnte im Februar die chinesische Regierung, auch im eigenen Interesse weiterhin in US-Staatsanleihen zu investieren, um die eigenen Exporte in die USA nicht zu gefährden. „Wir müssen mehr Schulden aufnehmen. Es wäre nicht im Interesse Chinas, wenn wir unsere Wirtschaft nicht wieder in Gang bekommen.“ Die gegenwärtigen Realitäten anerkennend fügte sie abschließend hinzu: „Wir werden zusammen aufstehen oder untergehen.“<sup>4</sup>

Besorgniserregend ist vor dem Hintergrund des massiven weltwirtschaftlichen Einbruchs und des Wankens des weltpolitischen Rahmens die geistige und

moralische Verfassung der Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Nicht nur der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* fällt auf, dass die Politik offenbar jede Orientierung verloren hat und sich auf einer „ordnungspolitischen Geisterfahrt“ befindet. Die Bezeichnung der gegenwärtigen Krise als Finanz- und Wirtschaftskrise wird schon längst ihrer realen Bedeutung nicht mehr gerecht. Es ist vor allem die tiefe Orientierungs- und Perspektivlosigkeit in Politik und Wirtschaft, die maßgeblich für die Krise verantwortlich ist und deren Ausgang wesentlich beeinflussen wird.

Noch vor der Krise hatte der CDU-Wirtschaftsexperte Friedrich Merz gewarnt, dass es aufgrund der negativen Haltung der Politik, die sich bisweilen in offener Abscheu gegenüber der Marktwirtschaft äußert, „auf Dauer zu einem Dissens zwischen den weit verbreiteten Überzeugungen und Befürchtungen einer Bevölkerung und den Entscheidungen der politisch Verantwortlichen“ komme.<sup>5</sup> Auch Deutschlands bestverdienender Manager, der Porsche-Chef Wendelin Wiedeking, problematisierte schon 2006 in seinem Buch *Anders ist besser* die in Wirtschaft und Politik grassierende Ablehnung des Marktes: „Der Kapitalismus ... steckt in einer heftigen Krise. Es sind nicht mehr nur irgendwelche Außenseiter, die sich als notorische Kritiker des Kapitalismus hervortun. Gestandene Manager wie der Chef der Investmentfirma Goldman Sachs und etablierte Medien wie das Wall Street Journal“ übernehmen diese Aufgabe inzwischen.<sup>6</sup> Im Zuge der jetzigen Krise haben sich nun die Schleusen vollständig geöffnet. Von der Regierungskanzel wird inzwischen so nachhaltig gegen den Kapitalismus, den Neoliberalismus und die von ihm beförderte „Gier“ gewettert, dass sich die Linke und Attac nach einem neuen Geschäftsmodell umsehen müssen. Peter Wahl, Mitbegründer von Attac Deutschland, meinte lapidar: „Unsere Positionen sind Mainstream geworden, und da stellt sich die Frage: Sollen wir jetzt einfach radikaler werden?“<sup>7</sup>